Zeitschrift: Jahrbuch für Solothurnische Geschichte

Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Solothurn

Band: 71 (1998)

Vereinsnachrichten: Jahresbericht des Historischen Vereins des Kantons Solothurn über das Jahr 1997/98

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

JAHRESBERICHT DES HISTORISCHEN VEREINS DES KANTONS SOLOTHURN ÜBER DAS JAHR 1997/98

I. Allgemeines

«Wie üblich ist es die angenehme Pflicht des Aktuars, mit dem Dank an alle Personen und Institutionen zu beginnen, die unsere Tätigkeit im Berichtsjahr unterstützt haben. Regierung, Gemeinden, die Referenten und Mitarbeiter am Jahrbuch, selbstverständlich aber auch alle einzelnen Mitglieder haben auf ihre Weise dazu beigetragen, dass der Historische Verein seinen statutarischen Zielen nachleben konnte.»
Hätte der Berichterstatter diese Sätze nicht mit Anführungs- und Schlusszeichen versehen, merkte wohl auch der/die Aufmerksamste nicht, dass sie dem Computer-Speicher entstammen und schon letztes Jahr an dieser Stelle zu lesen waren; doch es entspricht langjähriger, historischer, ihren Sinn behaltenden Tradition, diesen selben Sachverhalt hier zu äussern; die Crux besteht jeweils einzig darin, in der Formulierung für Abwechslung zu sorgen.
So gesehen ist es für den Schreibenden geradezu ein Glücksfall, dass im Vorstand Leute Einsitz genommen haben, welche ihm ein neues Thema bieten, weil sie zumindest in einer Hinsicht die Vereinstätigkeit beleben, nämlich bezüglich des Zweckparagraphen: *«Der Historische Verein pflegt und fördert die wissenschaftliche Tätigkeit auf dem Gebiete der Geschichte und Altertumskunde, insbesondere die Erforschung und Darstellung der solothurnischen Geschichte. Er weckt das Verständnis für die Vergangenheit in der Bevölkerung und unterstützt alle Bestrebungen für die Erhaltung und Sicherung der im Gebiet des Kantons befindlichen Altertümer und historischen Kunstdenkmäler.»*
Dass man den Begriff «Altertümer» durchaus extensiv auslegen darf, ist das Anliegen besonders von Peter Heim. Seine historischen Forschungen zur Industriegeschichte haben ihn auf das Problem des ungesicherten Bestandes der solothurnischen Firmenarchive gebracht. Dazu meint er: *«Bekanntlich ist unser Kanton vom gegenwärtigen wirtschaftlichen Strukturwandel in besonderer Weise betroffen. Viele traditionsreiche Solothurner Firmen sind in den letzten Jahren liquidiert oder filialisiert worden, und ein Ende dieses Prozesses ist nicht absehbar. Abgesehen von den grossen sozialen und fiskalischen Problemen, die dieser Strukturwandel mit sich bringt, birgt er auch die*

Gefahr, dass die zum Teil sehr umfangreichen und bisher sorgfältig betreuten Firmenarchive entsorgt werden. In manchen Fällen ist dies bereits geschehen. Mir scheint, dass wir als Historischer Verein nicht einfach zusehen können, wie der Kanton samt seiner industriellen Struktur auch noch einen wichtigen Teil seiner Geschichte verliert.» Eingedenk seines statutarischen Credos hat sich der Vorstand also der Sache angenommen – wie im letzten Jahresbericht bereits angetönt – und ist gewillt, Peter Heim mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln (also nicht finanziell…) zu unterstützen. Das Projekt «Solothurnische Firmenarchive» (SOFIA) ist inzwischen, auf eine professionelle Basis gestellt, angelaufen und scheint auf guten Wegen. Die Mitglieder des Vereins und die Öffentlichkeit werden zu gegebener Zeit genauer darüber informiert werden.

II. Mitgliederbestand

Die Mitgliederbewegung präsentiert sich Ende 1997 wie folgt (in Klammern: Veränderung gegenüber dem Vorjahr):

Ehrenmitglieder	9	(–2)
Freimitglieder	103	
Einzelmitglieder	831	(–91)
Kollektivmitglieder	53	(–11)
Gemeinden	123	(–2)
Tauschgesellschaften Inland	49	
Tauschgesellschaften Ausland	34	
Total	1202	(–106)

Folgenden verstorbenen Mitgliedern bewahrt der Verein ein ehrendes Andenken (F = Freimitglied, E = Ehrenmitglied):
– Arn Edith, Solothurn
– von Arx Manfred, dipl. Buchhalter, Solothurn
– Baschung Josef, Amtsgerichtspräsident, Balsthal
– Begert Karl, Landwirt, Biberist
– Christen Werner, Lehrer, Grenchen (F)
– Gubler Thomas, Lehrer, Horriwil
– Jäggi-Iten Hugo, Laborant, Mümliswil
– Jeger Franz Josef, Dr. iur., alt Regierungsrat, Solothurn (E)
– Jenni-Allemann Fritz, Adjunkt, Solothurn
– Jenzer-Leuenberger Carlo, Dr. phil., Solothurn
– Kamber Karl, Dr. med. dent., Schönenwerd
– Kaufmann Robert, Biberist
– Kull-Schlappner Rosmarie, Olten

– Kunz Alois, Landwirt, Dornach (F)
– Loertscher Gottlieb, Dr. phil., alt Denkmalpfleger, Solothurn (E)
– Lüthi Franz, Pfarrer, Finstersee (F)
– Meyer Karl, Dr. phil., Professor, Starrkirch-Wil
– Moser Bruno, Kaufmann, Deitingen
– Moser Soli, Zeichenlehrerin, Derendingen
– Müller Kurt, Dr. oec., Solothurn
– Piguet Henri, Direktor, Dornach (F)
– Schenker-Holzer Berthold, Dr. phil., Gymnasiallehrer, Solothurn
– Schmid Paul, Architekt, Olten
– Schulthess Max, Magaziner, Fulenbach (F)
– Weber Ruth, Solothurn
– Wiggli Daniel, Seewen
– Zappa Ernst, Betriebsbeamter, Langendorf (F)
– Zimmermann Walter, Schriftsetzer, Langendorf

Folgende Einzelmitglieder sind 1997 dem Verein beigetreten:
– Batzli Samuel, Gymnasiallehrer, Solothurn
– Buser Elisabeth, Niedererlinsbach
– Emch Willy, dipl. Ing. ETH, Solothurn
– Fritz Franziska, Gymnasiallehrerin, Grenchen
– Habegger Hans-Ulrich, Derendingen
– Hipp Paulus, lic. rer. pol., Sachseln
– Hipp Rosalinde, Hausfrau, Sachseln
– Jäggi Lydia, Solothurn
– Loertscher-Zehntner Lotti, Solothurn
– Mangold Maximilian, Verkaufs-Ingenieur, Hägendorf
– Meyer Martin, Kantonsschullehrer, Wil
– Ramseier Urs, Techn. Kaufmann, Trimbach
– Reinhart Erich, Dr. iur., Fürsprech und Notar, Feldbrunnen
– Sieber Thomas, lic. phil., Lehrer, Basel
– Süssmann-Klaus Erika, Dr. med., ORL-Ärztin, Wien
– Schepperle Ilse, Dr. phil., Gymnasiallehrerin, Oberdorf
– Schenker-Holzer Clara, Solothurn
– Stekhoven-Champion Heidi, Heilpädagogin, Niedererlinsbach
– Studer-Février Marie-Lise, Luterbach
– Wild-Bühler Anna-Marie, Solothurn
– Zutter-Friedli Monika, Langendorf

Mit dem Dank für ihre 40jährige Vereinstreue sind anlässlich der Jahresversammlung 1998 zu Freimitgliedern ernannt worden:
– Borer Curt, Pfarrer, Lommiswil
– Grolimund-de Chastenay Emil, a. Vizedirektor, Sion.

III. Vorstand und Kommission

In der Berichtsperiode, also seit der Jahresversammlung vom 25. Mai 1997 in Kienberg, trat der Vorstand viermal zusammen, dreimal mit etwas reduzierter Beteiligung als sog. «Spezialkommission» für das Projekt SOFIA in Oensingen und schliesslich in Vollbesetzung im Januar 1998 zur Erledigung «ordentlicher» Geschäfte auf Einladung von Abt Lukas im Kloster Mariastein. Gewohnt erfolgreich waltete die Redaktionskommission ihres Amtes, und auch die Beziehungen zum Historischen Verein des Kantons Bern wurden mit der Entsendung einer Vorstandsdelegation an dessen Jahresversammlung in Meiringen weiterhin pflegt.

IV. Vorträge und Anlässe

Eingangs kann auf den letzten Jahresbericht verwiesen werden: Das dort Gesagte gilt unverändert auch für die Vortragsreihe 1997/98. Allerdings standen diesmal nur vier Vorträge auf dem Programm, welche jedoch insgesamt eher besseren Publikumszuspruch fanden als die der Vorsaison. Besonderer Dank gebührt Ehrenpräsident Max Banholzer, der sich liebenswürdigerweise zur Rezension sämtlicher Anlässe bereit erklärte; dass er diese – angesichts des sehr beschränkten Platzangebots in den Zeitungsspalten – äusserst anspruchsvolle Aufgabe mit gewohnter Bravour meisterte, brauchte nicht besonders erwähnt zu werden. In diesen Dank muss auch Tanja Kocher eingeschlossen werden; sie sorgte ebenfalls gewohnt zuverlässig für die Vorankündigung des Gesamtprogramms und die Anzeigen der einzelnen Anlässe in der Presse.

Folgende Themen standen auf dem Programm:

14. November 1997 – Thomas Sieber, lic. phil., Basel: «In den (…) Wirbel, Strom der Zeit hineingewälzt werden» – Die Lebensgeschichte(n) des Inzesttäters Peter Binz (1846–1906) als Quelle zur Sozialgeschichte Solothurns – Uneheliches Kind einer Hausiererin in Welschenrohr, ärmliche Verhältnisse, unregelmässiger Schulbesuch, Wanderjahre im Berner Jura und in Frankreich, nach der Rückkehr bald Muss-Heirat, grosse Familie, schwierige Jahre in Winznau, lange arbeitsplatzbedingte Abwesenheiten sogar in Amerika und Russland, 1895 Verhaftung wegen Inzests mit der Tochter, Verurteilung und Verwahrung in der Anstalt Rosegg in Solothurn – die Schilderung dieser

Stationen eines bewegten Lebens diente dem Referenten dazu, eine «Nahaufnahme» des Übergangs von der Agrar- zur Industriegesellschaft in unserer Gegend zu zeichnen, dies anhand einer ganzen Reihe von sozialgeschichtlichen Fragestellungen, etwa zum Justizwesen, zur Psychiatrie jener Zeit, zu den Themenbereichen Mobilität und Bildung der ländlichen Unterschicht; so war Binz überdurchschnittlich gebildet, ein Vielleser, der Notizbücher über seine Lektüre und Erlebnisse führte und eine umfangreiche Autobiographie verfasste. Gerade auch an diesem Punkt wird deutlich, dass kleinräumige Untersuchungen die grossen Prozesse komplexer und widersprüchlicher erscheinen lassen: Das liberale Bildungswesen, das die allgemeine Volksbildung postulierte, gerät hier in Widerspruch zur Tatsache, dass Binz' Kompetenzen in diesem Bereich von Justiz und Psychiatrie als völlig unangemessen beurteilt wurden…
– (Neue Mittelland Zeitung, 20.11.1997)

5. Dezember 1997 – Anna C. Fridrich, lic. phil., Basel: Juden in Dornach – Zur Geschichte einer Landjudengemeinde im 17. und frühen 18. Jahrhundert – Aus meist sprödem Quellenmaterial, v. a. Schreiben und Rechnungen des solothurnischen Vogts auf Dorneck und aus Ratsmanualen, und durch geschickte Verknüpfung mit Untersuchungen aus anderen, vergleichbaren Gebieten vermochte die Referentin ein gutes Bild des Landjudentums seit Mitte des 17. Jahrhunderts zu zeichnen. – Seit der Vertreibung der Juden aus den Städten im Spätmittelalter wurde ihre zerstreute Ansiedlung auf dem Lande die Regel. Zunächst erfolgte sie im betrachteten Gebiet in Dornachbrugg, später im Dorfe selbst, begünstigt durch Dornachs Verkehrs- und Grenzlage. Schwierig festzustellen ist die Grösse der Niederlassung; sie schwankte beträchtlich, stieg aber schliesslich auf rund fünfzig Personen. Auch wenn unter den Juden selbst grosse soziale Unterschiede herrschten, gehörten sie doch insgesamt zur untersten Schicht der «Domicilianten», die nur befristet geduldet wurden. Da sie weder Landwirtschaft treiben durften noch Anteil an Wald und Weide hatten, blieb ihnen fast nur der Handel mit Vieh und landwirtschaftlichen Gütern. Das Schächten und der Fleischverkauf durch jüdische Metzger wurde ungern gesehen, Kirche und Stadtbürger konkurrenzierten den Geldverleih. Konfessionsbedingte Konflikte mit der christlichen Bevölkerung waren eher selten; erst seit 1730 wurden sie häufiger und nahmen nun deutlich judenfeindliche Züge an, doch sind die Gründe dafür kaum auszumachen, ebensowenig wie für die Ausweisung der Juden aus Dornach im Jahre 1736.
– (Neue Mittelland Zeitung, 13.12.1997)

27. Februar 1998 – Andreas Fankhauser, Staatsarchivar, Solothurn: «Alles ist in Unordnung gerathen, alle Stände sind aus ihren Gränzen und Schranken getretten» – Zur Bedeutung des Helvetik-Jubiläums für die Solothurner und die Schweizer Geschichte – Seine facettenreiche und ausgewogene Darstellung der hierzulande immer noch recht unterschiedlich beurteilten Ereignisse von 1798 eröffnete der Referent mit einem Abriss des militärischen Geschehens: Der Einmarsch in den Kanton Solothurn begann am 1./2. März; nach kurzer Gegenwehr bei Grenchen und Selzach kapitulierte die Stadt. Dem Thema des Aufbaus des neuen Staates, der einen und un(t)heilbaren helevetischen Republik, widmete Fankhauser den Hauptteil seiner Ausführungen. Der Kanton Solothurn, bisher in elf Vogteien gegliedert, wurde neu in fünf Distrikte eingeteilt. Die Gemeinde als unterste politische Einheit vermochte sich zu behaupten; dabei führte der vergebliche Versuch, sie ausschliesslich als Einwohnergemeinde zu konzipieren, zum bis heute bestehenden Nebeneinander von Einwohner- und Bürgergemeinde. Eine Schicksalsfrage wurde die Bauernbefreiung: Sollten Zehnten- und Bodenzinsablösung mit oder ohne Entschädigung erfolgen? Widersprüchliche Beschlüsse in rascher Folge und die Erhebung neuer Steuern führten zu Widerstand und Staatsverdrossenheit. Natürlich gab es auch Profiteure der neuen Ordnung. Die neue Elite entstammte dem Reformpatriziat, der hauptstädtischen Mittelschicht und der ländlichen Oberschicht. Eine Reihe von Porträts erfolgreicher solothurnischer Politiker veranschaulichte zum Schluss diesen Befund.
– (Neue Mittelland Zeitung, 6. 3. 1998)

13. März 1998 – Stefan Hulfeld, Theaterwissenschafter, Bern: «Für Horngeschöpfe ist das Theater nicht gebaut» – Die Solothurner Theatergeschichte des 18. Jahrhunderts (Jesuiten, Wanderkomödianten und bürgerliche Liebhaber) und ihre Erforschung – Der Referent, Assistent am Institut für Theaterwissenschaft in Bern, vermochte in seinen Forschungen zum betrachteten Zeitraum nicht weniger als 600 einschlägige Veranstaltungen zu erfassen; Wanderärzte, Marionettenspieler und Gaukler führten im ungemein spektakelfreundlichen Solothurn ihre Künste vor. Stadttheater gab es damals zwei: Kaufhaus und Jesuitengymnasium. Verschiedene Bauprojekte, Umbauten und Verlegungen folgten sich dort. Theatralische Darbietungen, seit den 1730er Jahren öfter durch bekannte Schauspielertruppen, zogen vermehrt Publikum in die Stadt, was den Händlern und indirekt auch der Stadtkasse zugute kam. 1752 bis 1754 wurde deshalb ein grösserer Umbau im Kaufhaus (heute Jugendherberge) vorgenommen. Das entscheidende Ereignis war jedoch der Umbau des Gymnasiums

1778/79 (Pläne unter Beizug von Paolo Antonio Pisoni und Laurent Midart). Bei dieser Entwicklung gab es nun allerdings auch Verlierer, die Artisten nämlich, die im neuen Theater nichts mehr zu suchen hatten und sich später im Zirkus produzierten. Gewinner waren jene Kräfte, die das Theater als moralische Anstalt zur Besserung der Menschen verstanden. – Zum Thema bereitet Hulfeld eine umfassende Publikation vor, auf die man gespannt sein darf.
– (Neue Mittelland Zeitung, 18. 3. 1998)

Die geplante *Herbstexkursion 1997* konnte am 14. September diesmal sehr erfolgreich in die Tat umgesetzt werden: Bei gutem Wetter genossen die Teilnehmer/-innen Fahrt und Führungen, offenbar weniger das Mittagessen… Reiseleiter René Flury zeigte in *Genf* das Rathaus mit dem bemerkenswerten Spätrenaissance-Treppenaufgang und bummelte durch die Altstadt zur Kathedrale St-Pierre mit ihren sensationellen frühchristlichen Unterkirchen und dem frühesten Taufbecken der Schweiz. Nächste Station war *Dardagny* mit seiner barockklassizistischen reformierten Kirche, 1723 auf Kosten von Jean Vasserot erbaut, für den auch das Schloss weitgehend neu gestaltet wurde (klassizistische Monumentalfassade mit Giebel). Auch in *Coppet* stand das 1767 neu erbaute Schloss im Mittelpunkt des Interesses (illustre Besitzer: J. Necker, zeitweilig Finanzminister König Ludwigs XVI., und seine Tochter, Mme de Staël). Kleine Weindörfer und die liebliche Landschaft bildeten den malerischen Hintergrund der eindrücklichen Fahrt.

Die *Landtagung 1998* fand am 17. Mai in *Aeschi* statt. Einziger Wermutstropfen dieser ansonst rundum gelungenen Veranstaltung bildete der äusserst magere Mitgliederaufmarsch, wobei der nominell mit 18 Personen reichlich dotierte Vorstand nicht eben ein leuchtendes Beispiel diesbezüglicher Vereinstreue bot… (Natürlich hatten sich die meisten ordentlich entschuldigt). Zum Erfreulichen: Im Restaurant Kreuz begrüsste Präsident Peter Frey als Gäste Aeschis Gemeindepräsidenten Müller und Jürg Segesser, Präsident des Historischen Vereins des Kantons Bern, mit ihren Gemahlinnen sowie den Gastreferenten Max Jufer. In seinem Jahresbericht konnte er auf ein ruhiges Vereinsjahr mit einigen Höhepunkten zurückblicken. Bedenkliches Negativum und Anlass zur Besorgnis (und zum Handeln…) bleibt der anhaltende Mitgliederschwund. Negativ, allerdings in weit geringerem Ausmass, gestaltete sich auch die Jahresrechnung 1997, die Erich Blaser präsentierte: Einnahmen von Fr. 75 847.05 stehen Ausgaben von Fr. 80 522.90 gegenüber, womit sich das Vermögen um Fr. 4 675.85 auf Fr. 12 751.77 vermindert. Doch schon im

laufenden Jahr soll wieder ein Einnahmenüberschuss erwirtschaftet werden. Für ihre 40jährige Vereinstreue wurden Pfarrer Curt Borrer, Lommiswil, und Emil Grolimund-de Chastenay, Sitten, zu beitragsfreien Ehrenmitgliedern ernannt. Da für einmal keine weiteren Ehrungen anstanden, hatte sich der Präsident etwas Besonderes ausgedacht: Er gratulierte dem Aktuar für seine 15jährige Amtstätigkeit mit einem Fläschchen seines kostbaren Quitten-Eigenbrands. Ausblick und Varia beendeten den wie gewohnt zügig durchgeführten Geschäftsteil.
Im Anschluss daran erfreute der bekannte Historiker Dr. Max Jufer die Anwesenden mit einem fundierten Überblick über Geschichte, Besonderheiten und Aktualitäten des Oberaargaus. Dieser ausgewiesene Kenner seiner Heimatregion führte am Nachmittag zusammen mit Stiftungsratspräsident Hermann die Gästeschar durch die Räume des Museums Langenthal. Zum Jubiläum von 1798/1848 ist hier eine originelle Ausstellung zur Helvetik und der anschliessenden Zeit aufgebaut worden, welche vor allem orts- und regionalgeschichtliche Aspekte beleuchtet. Ein Spaziergang zur neu renovierten Alten Mühle (erstmals 1224 erwähnt, heutiger Bau aus dem 18. Jahrhundert) und zu den in der Nähe liegenden Wässermatten beschloss den historischen Teil der Landtagung.
(Bericht in: Neue Mittelland Zeitung, 5. 6. 1998, «Historischer Verein beehrte auch das Wasseramt»)

V. Jahrbuch

Hatte das schlanke Jahrbuch 1996 eine Vielzahl von vor allem kleineren Aufsätzen aufzuweisen, so präsentieren nun bekannte Autoren im gewichtigen (auch buchstäblich: 1 kg!) 70. Band 1997 auch grössere Arbeiten. Erich Meyer setzt die beachtliche Reihe seiner personengeschichtlichen Werke fort, diesmal über «Hans Jakob Büeler und seine zwei Regimenter im Türkenkrieg 1652–1664» (S. 5–58): «Der Einsatz beider Regimenter weist in verschiedener Hinsicht aussergewöhnliche Züge auf, sowohl was die Zusammensetzung der Mannschaften als auch deren Dienstverhältnisse und Bestimmungsorte betrifft. Natürlich interessiert nicht weniger die Rolle, welche Oberst Büeler, Sohn eines Solothurner Glasmalers, im einzelnen spielte. Bei dieser Gelegenheit liessen sich eine Reihe bisher bestehender Irrtümer über sein familiäres Umfeld richtigstellen.» (Aus dem Vorwort.) – Max Banholzer bleibt seiner engeren Heimat treu mit der Edition «Die Solothurner Briefe von Johann Georg Zimmermann von Brugg 1765–1768» (S. 59–103): «Das Staatsarchiv Solothurn verwahrt 21

Briefe, die Zentralbibliothek einen weiteren des Brugger Arztes und Literaten Johann Georg Zimmermann (1728–1795) an den Solothurner Staatsmann Karl Stephan von Glutz-Ruchti; sie sind zwar schon bekannt, aber bisher nie publiziert worden. (...) Die Briefe sind in verschiedener Hinsicht von Interesse, enthalten sie doch zahlreiche medizinische, literarische und politische Aussagen.» (Aus der Einleitung.) – Den breitesten Raum nimmt die leicht gekürzte Version der theologischen Dissertation von Alban Norbert Lüber ein: «Das Kloster Beinwil-Mariastein von 1765 bis 1815» (S. 105–300). Zur Intention bemerkt der Autor: «Der Ausgangspunkt der vorliegenden Arbeit war der Wunsch, die Geschichte der Abtei Beinwil-Mariastein während der Französischen Revolution und deren Auswirkungen in der Helvetik darzustellen. (...) Neues Quellenmaterial wurde vor allem im Bereich der Verwaltungsgeschichte, und hier besonders in der Zeit der Helvetik, gesichtet. (...) Als zeitlicher Ausgangspunkt der Darstellung erwies sich der Amtsantritt von Abt Hieronymus Brunner 1765 als zweckmässig. In seiner 39jährigen Regierungszeit bis 1804 erlebte er das angeblich beschauliche Ancien Régime, die Stürme der Revolution und das erste Jahr des Wiederaufbaus. Die Darstellung wird bis zum Jahr 1815 weitergeführt, weil erst damals durch die Garantie der territorialen Integrität der Schweiz die Zugehörigkeit des Leimentales zu Solothurn, und damit die Existenz des Klosters Mariastein, gesichert war.» – Walter Moser, bestbekannt als Jahrbuch-Autor, steuert diesmal «Die internierten Bourbaki-Soldaten der französischen Ostarmee in der Stadt Solothurn Februar und März 1871» bei (S. 301–389). Wie stets bei Moser bietet das reich illustrierte Thema Anlass zur Vermittlung verschiedenster genau recherchierter Materialien und Exkurse. Ein paar Titel aus dem Inhaltsverzeichnis geben einen Eindruck der Vielfalt des Gebotenen: «Inventar des Materials» (S. 320), «Zum Wetter» (S. 321), «Daten der Schweizerischen Meteorologischen Anstalt» (S. 322), «Bilddokumentation zu den Kantonnementen der Bourbaki in der Stadt Solothurn» (S. 340), «Die Gliederung der Ostarmee» (S. 345), «Herkunft der in Solothurn Internierten nach Departementen» (S. 350), «Todesursachen aller verstorbenen Internierten in der Schweiz: ein Vergleich» (S. 358), «Zur Pockenkrankheit» (S. 359), «Waren es 31 oder 32?» (S. 363), «Friedhöfe/Gottesäcker der Stadt Solothurn» (S. 371), «Zur Finanzierung der Grenzbesetzung 1870 und 1871» (S. 373), «Das Eisenbahnunglück in Colombier» (S. 384), u. a. m. – Kleinere, aber nicht minder interessante Artikel stammen von Peter Walliser, «Ein politischer Bilderstreit im Kanton Solothurn 1886–1889» (S. 391–417; Gegenstand ist der leidenschaftliche Zwist um die staatlich angeordnete Publikmachung des Bildnisses von Wilhelm Vigier), und von Dagmar Gunn-Hamburger,

«Dinghöfe und ‹Dinghöfe› im Schwarzbubenland» (S. 419–447), welche aufgrund des gesammelten urkundlichen Materials zu den Dinghöfen im Schwarzbubenland zum Schluss kommt, «dass neben die bekannten Dinghöfe von Breitenbach, Gempen, Metzerlen und Witterswil die neu ermittelten Dinghöfe Bättwil und Hofstetten treten, während die «Dinghöfe» Hochwald und Rodersdorf (...) zu streichen sind.» (S. 443) – Der stattliche Band wird wie gewöhnlich durch die Chronikalien von Hansruedi Heiniger, die Vereinsinterna von Alfred Seiler und Erich Blaser und die Bibliographie der Solothurner Geschichtsliteratur von Hans Rindlisbacher komplettiert.

Lommiswil, Juli 1998 *Alfred Seiler*